

ANZEIGE-BLATT

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Er erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 18 Samstag, den 4. März 1916 5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Nr. 65. II 1/1. 16 R. N. N.,
betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz.
Vom 15. Februar 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in dem auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 516), der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 603) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind.

§ 1.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

- 1. Eichenrinde,
- 2. Fichtensrinde,
- 3. Holz der zarten Kastanie (soweit es zur Gerbstoffgewinnung dient), ganz oder zerhackt.

§ 2.
Höchstpreis.

Der Verkaufspreis für den Zentner (50 Kg.) darf höchstens betragen:

	Gebündelt
1. Eichenrinde:	
a) Glanzrinde erster Güte	13,00 M.
b) Rinde im Alter bis zu 25 Jahren	11,00 M.
c) Rinde im Alter von 25 bis zu 40 Jahren	9,50 M.
d) Rinde im Alter von mehr als 45 Jahren	7,00 M.
2. Fichtensrinde	
a) Gebirgsrinde, höchstens zu einem Drittel schuppig	9,50 M.
b) andere Rinde	7,50 M.

Für die Zerkleinerung der Rinde zu Lohe darf nicht mehr als eine Mark für den Zentner (50 Kilogramm) berechnet werden. Wischen der Rinde oder der Lohe vor Ablieferung an die verarbeitende Gerberei ist nicht gestattet. Wird die Rinde auf dem Stamm verkauft, so darf der Preis bei Hinzurechnung der notwendigen Kosten für das Schälen und Bündeln den Höchstpreis nicht übersteigen.

Anmerkung: Der Höchstpreis versteht sich für trockene, gesunde, nicht durch Feuchtigkeit und ähnliche Einflüsse beschädigte Ware. Für Ware geringerer Güte muß der Preis entsprechend niedriger sein bei Vermeidung der durch die Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 467) in Verbindung mit der Bekanntmachung, betreffend Verächtigung und Ergänzung dieser Bekanntmachung vom 22. August 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 514) angedrohten Strafen.

3. Holz der zarten Kastanie	1,50 M.
-----------------------------	---------

Zahlungsbedingungen.

1. Die Höchstpreise sind frei Abfuhrplatz am Gewinnungs- und für Verzehrung bei Empfang berechnet.
2. Neben den Höchstpreisen dürfen angerechnet werden: die Kosten der Verladung und Abfuhr, soweit sie notwendig und die örtlichen Sätze nicht übersteigen; die reinen Frachtkosten notwendiger Verladung mit der Bahn oder auf dem Wasser; Lagerkosten infolge Verwahrung der verkauften Ware, soweit sie vom ersten Tage des zweiten Monats nach Kaufabschluss an nachweislich entstanden sind; Zinsverlust bei Stundung des Kaufpreises. Ist der Kaufpreis gestundet worden, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.
3. Andere, als die unter Ziffer 2 aufgeführten Kosten dürfen insoweit angerechnet werden, als der Verkaufspreis ihrer Hinzurechnung den Höchstpreis nicht überschreitet.

§ 4.
Zurückhalten von Vorräten.
Bei Zurückhaltung von Vorräten ist sofortige Enteignung

zu gewärtigen, vorbehaltlich der dafür angedrohten Strafen.

§ 5.
Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. März 1916 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 1. März 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Mainz, den 1. März 1916.
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. finden zur Förderung und Sicherstellung der Volksernährung durch Unterweisung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und in Obst- und Gemüseverwertung die nachstehenden Lehrgänge kostenfrei statt, in denen außer Vorträgen über Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schädlinge des Obstes und der Gemüse auch solche über die Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungsmittel, sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Kochen des Obstes und der Gemüse erteilt.

An diesen Lehrgängen können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden.

1. Kriegslehrgang über Gemüsebau vom 20.—23. März 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 3.—6. April 1916.
2. Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalte vom 15.—17. Mai 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 22.—24. Mai 1916.
3. Kriegslehrgang über die Verwertung des Frühobstes und der Gemüse im Haushalte vom 19.—21. Juni 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 26.—28. Juni 1916.
4. Kriegslehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerweine, sowie der alkoholfreien Weine und Obstjäfte im Haushalte vom 13.—15. Juli 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 20.—22. Juli 1916.
5. Kriegslehrgang über Winter-Gemüsebau vom 9.—11. Oktober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16.—18. Oktober 1916.
6. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer vom 13.—18. November 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 27. November bis 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Lehrgänge werden 2 Ausstellungen von Frischobst und -gemüse, sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung, durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Frankfurt a. M., den 1. März 1916.
Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung, durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Frankfurt a. M., den 1. März 1916.
Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 9. März ds. Js., Vormittags 9^{1/2} Uhr anfangend werden im Hofheimer — Stadtwald, Distrikt 22b, 23b, und 24, 69 rm tann. Knüppel und 4560 tann. Wellen gegen Kredit versteigert.

Zusammenkunft ist auf der großen Schneise bei Holzstoß No. 579.
Hofheim a. T., den 3. März 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Der Stadt sind durch den Kreis vorläufig drei Schlachtschweine überwiesen worden und werden weitere voraussichtlich folgen. Die Schweine werden in unserem Auftrage von den Metzgermeistern Klüb und Schmidt hier geschlachtet.

Fleisch, Wurst und Fett von diesen Schlachtungen ist nur für die hiesige minderbemittelte Bevölkerung bestimmt und darf von heute ab nur in kleinen Mengen und zwar das Fleisch 1 pfundweise Wurst und Fett 1/4 pfundweise zu den bereits veröffentlichten Höchstpreisen abgegeben werden.

An Personen, die Hauschlachtungen vorgenommen haben, darf eine Abgabe von Fleischwaren nicht erfolgen.
Hofheim a. T., den 3. März 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Der Kreis hat einen größeren Posten dänisches Leberfleisch in Pfundbrosen eingelocht, gekauft, welche nach dem Gutachten Sachverständiger von besonderer Güte und daher empfehlenswert ist.

Da die Ware reichlichen Fettgehalt hat, so ist sie als Brotaufstrich und Ersatz von Butter gut verwendbar.

Der Preis der Pfunddose stellt sich auf etwa 1.70 M. Bestellungen werden bis zum 6. März ds. Js., Mittags 12 Uhr während der Vormittagsstunden auf dem Rathaus dahier — Polizei-Schreibstube — entgegen genommen.

Spätere Bestellungen können Berücksichtigung nicht mehr finden.
Hofheim a. T., den 28. Februar 1916.
Der Magistrat: H e f.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die mit der Bekanntmachung am 21. Januar ds. Js. in Pflege zunehmenden Reichsdeutsche, welche aus feindlichen Ländern ausgewiesen sind, dahier nicht eintreffen.

Hofheim a. T., den 2. März 1916.
Der Magistrat: H e f.

Aukversteigerung.

Dienstag, den 7. März ds. Js., Vormittags 11 Uhr wird wegen eingeleiteten Nachgebots ein der Konsolidationsgesellschaft gehöriges Grundstück, Blatt 29, Parzelle 90 am Hasensprung, 4 ar 66 qm groß zum 2. Male auf hiesigem Rathaus öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 3. März 1916.
Der Bürgermeister: H e f.

Lokal-Nachrichten.

— Vom 6. März ab wird der Schalterdienst bei dem hiesigen Postamt an Werktagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 7 Uhr Nachmittags abgehalten werden. Die Dienstbereitschaft zur Entgegennahme von Telegrammen und Anmeldungen von Ferngesprächen bleibt unverändert bestehen.

— Im Schaltervorraum des Postamts ist ein Korb stehen geblieben. Der Besitzer kann ihn dort in Empfang nehmen.

— Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegaanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegaanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt.

Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März. Um auch denjenigen, die z. Zt. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinsfuß der Darlehnsklasse (5^{1/2}), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugsfuß von 5 Proz. gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekentredit nicht für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekentreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen. Die Kriegaanleihe nimmt die Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinscheine sämtlicher Kriegaanleihen bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegaanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt (Weiterer Text letzte Seite.)

Baron Astor.

Man berichtet, daß Herr Astor die Erwerbung seines Titels im ganzen elf und dreiviertel Millionen Dollar, also nicht viel weniger, als 50 Millionen Mark gekostet habe. In den Vereinigten Staaten ist dieser Astor herzlich unbeliebt, seitdem er im Jahre 1891 unter der Begründung, Amerika sei kein Land, in dem ein Gentleman leben könne, seine Heimat verlassen hat und nach London übergesiedelt ist. Dort begann er alsbald mit seinen Anstrengungen, eine gesellschaftliche und politische Rolle im englischen Leben zu spielen. Der Eigentümer eines der schönsten Londoner Paläste, brauchte gerade Bargeld, und diese Gelegenheit benutzte Astor, um ihm das Haus abzukaufen. Nicht genug daran, erstand er nach kurzer Zeit einen zweiten Londoner Palast, nämlich das prächtige Cliveden House an der Themse, das bisher dem Herzog von Westminster gehört hatte.

Bei diesem Kaufe geriet er jedoch mit dem Herzog in einen Konflikt, der stark nach dem Emporkömmling schmeckt. Astor hatte nämlich das Haus mit allem Hausrat und Zubehör gekauft. Der Herzog von Westminster forderte jedoch das Gästebuch seines Hauses als sein persönliches Eigentum zurück. Die allgemeine Auffassung war, daß das Gästebuch des Hauses ebenfalls als Privateigentum des vorigen Besitzers anzusehen sei, wie etwa ein Bündel Privatbriefe, aber Herr Astor war hierin nicht zu überzeugen: er hatte das Haus mit allem, was darin war, und dazu gehörte, gekauft, und so gab er auch das Gästebuch von Cliveden House nicht heraus. Inzwischen hatte er bereits fleißig von sich reden gemacht, wenn auch nicht gerade immer im vorteilhaften Sinne. Er gab Bälle und Feste, die Ströme von Gold kosteten. Eine amerikanische Zeitschrift rechnet, daß ein einziges Fest, das Astor dem gegenwärtigen englischen Königspaar gegeben hat, ihm auf drei Millionen Mark zu stehen gekommen ist. Allein die Unsicherheit des Emporkömmlings spielte ihm auch hier böse Streiche.

So hatte König Eduard, damals noch Prinz von Wales, nach langen Bemühungen eingewilligt, Astors Gast in Cliveden House zu sein und dort eine Nacht zuzubringen. Der Amerikaner hatte sich ausgedacht, den Prinzen am nächsten Morgen mit einem pompös ausgestatteten Schiff auf der Themse spazieren zu fahren. Aber als er seinem Gast das meldete, erregte es den größten Anstoß, denn der Prinz von Wales beanspruchte, die Programme für seine Besuche selbst festzusetzen, nicht aber über sich verfügen zu lassen. Um zu politischem Einflusse zu kommen, kaufte Astor die damals recht heruntergekommene „Ball Mall Gazette“, den „Observer“, und andere Blätter, die er im allerstrengsten Tory-Sinne leiten ließ. Diese Ankäufe sollen ihm im ganzen 10 Millionen Mark gekostet haben. 1890 gelang es ihm, die Naturalisation als Engländer durchzusetzen, und seit damals strebte er beharrlich nach dem Ziel, Eingang in den britischen Adel zu finden. Er erwarb Heber Castle, ein echt mittelalterliches Baronialschloß, wo Anna Bolshoi einst das Licht der Welt erblickt hat, und er sparte nicht mit seinen Millionen, wenn es galt, sich Einfluß oder Beliebtheit zu verschaffen.

Am persönlichen Verkehr tat er es nicht mehr unter Baron und als Gesellschafterin für seine Tochter „mietete“ er sich eine Gräfin, was ihm eine Ausgabe von einer Million verursacht haben soll. Trotzdem blieben seine Bemühungen um die Verleihung eines Adelstitels sowohl bei der konservativen, wie bei der liberalen Regierung noch jahrelang erfolglos, und erst die gegenwärtige Koalitionsregierung hat sich gnädig entschlossen, den bittenden, amerikanischen Millionär mit dem Baronett-Titel zu beglücken. Es ist zwar nur der niedrigste aller englischen Adelstitel, aber Baron Astor von Heber Castle kann doch jetzt seinen Sitz im Oberhaus einnehmen und einen samtenen Scharlachmantel mit einer doppelten Reihe von Hermelinbesatz, sowie eine Baronettkrone tragen. Wert: etwa 50 Millionen Mark. Bienenmaier und Leute von ähnlicher Qualität pflegen in England für ihre Adelung nicht mehr als etwa 200 000 Mark aufzuwenden.

Der Pächter von Solgaard.

8.

In der Hoffnung, daß wir deunoch gute Freundschaft halten, verbleibe ich

Dein Lauritz Nielsen.

Wein, der Brief betäubte Maren nicht. Sie verbrannte ihn kalkfädelnd, schickte Nielsen seinen Ring und sah in diesem Ereignis ein Glück in allem Unglück, einen lichten Stern in ihrer Trübsalnacht.

Von Wilhelm hatten die alten Kadekes nur auf einer Postkarte die Nachricht erhalten, daß er bisher noch keine Stellung gefunden. Redliche Mühe hatte er sich gegeben, aber alles, alles war vergebens gewesen.

Sehr betrübt reiste er darum, nachdem ihm sein Urlaub verlängert worden, in die Heimat zurück, um zu versuchen, ob nicht dort irgend etwas zu finden wäre, etwa mit des alten Lumpensammlers und Wadlers Beihilfe.

Zehntes Kapitel.

Gesanten Hauptes schritt Wilhelm von der Station über die nebelgraue Heide und dann darüber nach, wie er den Eltern Mut und Hoffnung einflößen konnte, trotzdem er beides selber fast ganz und gar verloren.

Der Weg, den er eingeschlagen, eigentlich ganz unwillkürlich, führte ihn an Solgaard vorüber.

Nur ein ganz schwacher Lichtschein drang vom Herrenhause her durch den Nebel, und alles war so still, so totensill.

Handschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit auch außerhalb des Gebietes der großen Schlacht um Verdun wird den Franzosen den letzten Rest ihres Glaubens an unser Erichthstsein nehmen. Tatsächlich sehen wir denn auch, daß nicht nur in Paris eine äußerst pessimistische Stimmung die Bevölkerung erfasst hat, und daß alle Vertuschungs- und Beruhigungsversuche der Regierung nichts mehr helfen.

Frankreichs Festung.

Zeit dem Verlust von Metz war Verdun Frankreichs „Festung“, der Eckstein der französischen Verteidigungswerke gegen Deutschland, der unter dem Revanchegeanken immer weiter modernisiert und befestigt wurde. Moralisch sei der Fall Verduns ein harter Stoß für Frankreich und für die Deutschen ein sowohl moralischer als militärischer Gewinn und eine Stärkung von kaum geringerer Bedeutung. (Ctr. Bln.)

Deutschland.

?) Im Anzuge. (Ctr. Bln.) Der englische Kriegsrat genehmigte das Angebot Australiens, ein völliges Fliegergeschwader von 28 Offizieren und 128 Mann mit Flugzeugen dem Mutterland zur Verfügung zu stellen.

—) Unverändert. (Ctr. Bln.) Die königl. Bergwerksdirektion Saarbrücken teilt mit, daß die Höchstpreise für Kohle für die neue Abrechnungsperiode vom 1. April bis Ende September keine Änderung erfahren haben.

?) Preiserhöhung. (Ctr. Bln.) Die Spirituszentrale hat den Tagespreis für „prima Spirit“, frei Berlin zur sofortigen Lieferung aus 150 Mark ausschließlich Verbrauchsabgabe festgesetzt. Die neuen Preise bedeuten gegen die bisherigen Erhöhungen um 50 Mark für das Dekoliter.

Ein Naturwunder.

Von einem Falle außergerädhlicher Frühreife berichtet Dr. Obmann, Assistenzarzt am Herzoglichen Georgenkrankenhaus in Reiningen in der neuesten Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift. Der wegen einer akuten Erkrankung eingelieferte, jetzt noch nicht vier Jahre alte Robert G. hat normale Eltern und sechs völlig normal entwickelte Geschwister. Sein Vater steht zurzeit als Landsturmann im Felde. Bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres verlief auch die Entwicklung des kleinen Robert ganz regelmäßig. Von dem Zeitpunkt an entdeckten die Eltern an dem Knaben merkwürdige körperliche und seelische Veränderungen. Die Kräfte nahmen rapide zu, die Muskulatur strakte sich, die Stimme wurde tief und es traten alle Anzeichen der männlichen Reife ein. Schon mit drei Jahren mied Robert das harmlose Spiel der Knaben, dagegen suchte er Beteiligung an den Gesprächen der Erwachsenen. Wie die Mutter dem Krankenhausärzte erklärte, geht Robert in dem kleinen Landwirtschaftsbetrieb tüchtig zur Hand. Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Ein- und Ausspannen der Kühe. Andererseits hatte sie auch unter der Eigenwilligkeit des Sohnes zu leiden. Denn wenn Robert zornig werde, sei er gar nicht zu bändigen. Der kleine Patient machte, im Bette liegend, auf den Arzt den Eindruck eines im Wachstum zurückgebliebenen Mannes. Er ist 121 Zentimeter groß und wiegt 68 Pfund. Daß es dieser vierjährige Landstürmerjahn zu einer aussergewöhnlichen Körperkraft gebracht hat, geht daraus hervor, daß er einen 20 Pfund schweren Eimer mit einer Hand heben und mühelos ein fünfjähriges Kind im Gewicht von sechszwanzig Pfund trägt. Zu seiner Marktförderung brauchte man im Krankenhaus dasselbe Quantum wie für einen erwachsenen Mann. — Die weitere Entwicklung dieses noch jung an Jahren befindlichen „Mannes“, der, wie Dr. Obmann ausdrücklich betont, sonst völlig gesund erscheint, soll ärztlich beobachtet werden. Sie wird ein unschätzbare Studienmaterial für die medizinische Wissenschaft abgeben.

Europa.

—) Frankreich. (Ctr. Bln.) Der Unterstaatssekretär der Handelsmarine hat angeführt der wachsenden Koh-

lennot in Frankreich die Befreiung der Seeringänge mächtig, Fahrten nach englischen Häfen zu machen, Kohlen zu holen.

?) Oesterreich-Ungarn. (Ctr. Bln.) Durch die für Italien verloren gegangenen und auch Salona verloren die konzentrisch vorrückenden Heere Oesterreichs Ungariens bedroht. Auch der Fall dieser Stadt wird ungenügend. Die politische Lage in Italien aber wird durch die Misserfolge sicherlich noch weit mehr als bisher vertext werden. Nirgends ein Fortschritt auf einer stetigen Zurückweichen, wo man doch im vorigen um diese Zeit noch so viel leichter und ohne Kraftanstrengung hätte Früchte ernten können.

?) Italien. (Ctr. Bln.) Man rechnet die italienischen Regierung mit dünnen Worten vor, daß jetzt mindestens 300 000 Mann an Toten geopfert ohne mehr zu erreichen, als einen Teil der österreichischen Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz. Diese Tatsache ist in Wahrheit die einzige Begründung, weshalb Italien bisher an der Seite seiner desgenossen einen so ungeheuer verlustreichen Kampf führt hat.

—) Montenegro. (Ctr. Bln.) Aus Bulgarien richtet man: Die englische und die russische Heere beschloßen, Montenegro nicht mehr als zum Verbündeten anzuerkennen und König Nikolaus nicht mehr als offiziellen Gast Frankreichs zu betrachten.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Ctr. Bln.) Die Vereinigten Staaten versorgen ihre europäischen Freunde mit Munition und Waffen, jedoch das Land überhaupt nicht an und vergessen darüber ganz, daß ihnen selbst das Pulver und die Gewehre sehr nötig sind. Die schlauen Japaner sehen dem wästen in der alten Welt und der habgierigen Geschäftigen die Hand fern vergnügt zu und berechnen nützlich ihren Anteil.

Asien.

?) Japan. (Ctr. Bln.) Nachrichten, die aus dem Osten zu uns kommen, lassen erkennen, daß man dort mit der Möglichkeit eines japanisch-amerikanischen Krieges rechnet, sondern mit starken Mitteln sogar arbeitet.

?) Persien. (Ctr. Bln.) Wie man meldet, ziehen sich die südlichen Eingeborenen wieder erhoben in großen Karawanen gegen die Russen. Die Perser vom Persischen Golf aus mit Waffen und großen Heeren versehen und bewegen sich gegen Japan.

Aus aller Welt.

—) Bukarest. (Ctr. Bln.) Eine Jassyerin schloß mit einem österreichischen Konjortium, dem 130 000 Dekoliter Wein verkauft, einen Vertrag vorzuschuß deponierte das Konjortium 200 000 Lei.

!) London. (Ctr. Bln.) Eine christliche Vereinigung in London hat es übernommen, dafür Sorge zu nehmen, daß allen Soldaten die Photographien ihrer Familienmitglieder, auch Neugeborener, zugesandt werden. Die Vereinigung, in deren Diensten eine große Anzahl von Amateurphotographen stehen, führt Listen der Adressen der Soldatenfamilien, läßt die Angehörigen nehmen und verteilt die Bildnisse an der Front, wenn ein Soldat überdies noch das Bild eines Verwandten oder Bekannten haben will, so hat er sich nur an die Gesellschaft zu wenden, um ungehindert die gewünschte zu erhalten.

?) Newyork. (Ctr. Bln.) Man schreibt, daß ein derwahl Wilsons ein Unglück wäre. Der amerikanische Kongreß und das amerikanische Volk seihen sich nach einer Wiederherstellung der guten Beziehungen allen europäischen Mächten, sondern auch nach einer Wiederherstellung der inneren Eintracht und Ruhe. Die Propaganda habe nur Streit und Gegenstand zwischen dem amerikanischen Volk geschaffen.

da ihm plötzlich das Erlebnis vom Abend seiner einfiel.

„Morgen, Wilhelm, morgen sollst du — sollst du alles genau erfahren, wenn Sie es nicht unter ihrer hatten, mit — mit — aber jetzt muß ich eilen kommen schon ein paar von den Qualgeistern.“

Es waren der Wadler Jensen aus Sønder und Wetter Rissen aus Husum, die da mit hastigen Schritten näherkamen, um für die deutsche Sache ein gutes zu tun, indem sie Solgaard an einen preussischen Junnant der Reserve verkaufen wollten, mehr aber nicht, für den eigenen Geldbeutel etwas Außerordentliches leisten.

Das Geschäft war die Triebfeder, die Politik der fender Deckmantel. Ach, wie hatte Maren während der letzten Tage diese Sorte von Menschen kennen und verstehen gelernt.

Es paßte Wilhelm ganz und gar nicht, daß er noch dem Schulfreund Schröder begegnen mußte. In seiner stets fideles Laune fragte nicht viel, sondern überhäufte ihn gleich mit Fragen und Antworten. Natürlich mußte Wilhelm auch eine genaue Schilderung von des Hilsjägers Verdienst geduldig anhören.

„Am Abend des 3. Oktober war das?“ ruft er sich aus, denn jetzt ist es ihm sonnenklar, daß er in dieser Angelegenheit noch eine Rolle zu spielen.

Noch einmal fängt Schröder seinen Bericht mit der Weitschweifigkeit von vorne an, nennt Datum, Minute und ist sprachlos, wie sein Freund ihn blickt:

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

1) **Verhaftet.** Der belgische Staatsangehörige Venover, unlängst in Raubzuge den dortigen Bürgermeister im Schlafzimmer überfallen, gefesselt und beraubt wurde in Tagen verhaftet.

2) **Der Brief.** Eine Witwe in Königsrode, deren Sohn bei dem Landsturm-Bataillon in Bernburg eingesetzt hatte einen Brief an den Feldwebel der Kompanie des Sohnes geschrieben, und den Feldwebel gebeten, er solle doch veranlassen, daß ihr Sohn in das Bataillon nach Merseburg versetzt werde. Diesem Brief hatte einen 50 Mark-Schein beigelegt, weshalb sie sich jetzt dem Merseburger Schöffengericht wegen Bestechung zu verantworten hatte. Unter Berücksichtigung ihres hohen Alters und ihrer ärmlichen Verhältnisse erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von drei Mark.

3) **Verfehlt.** Von einem merkwürdigen Falle wird aus Ermelskirchen (Rheinland) berichtet. Dort lagern seit längerer Zeit in dem Keller eines Butterhändlers 1600 Pfund Butter, um die ein Prozeß geführt wird. Die „Butterklosterzeitung“ erzählt dazu folgendes: Die Butter lagert in dem Keller eines Händlers, der als Landmann im Felde steht. Da die Behörden sich infolge angestrengten Prozesses mit der Angelegenheit beschäftigen, hat über den Buttervorrat nicht verfügt werden können. Inzwischen ist die Butter natürlich verdorben. Es bemerkt das genannte Blatt zu der Angelegenheit: Man sollte meinen, daß zunächst einmal zu entscheiden gewesen wäre, was mit der Butter zu geschehen sollte!

4) **Lawinen.** Im Appengebiet dauert die große Lawinengefahr fort. Am Simplon und Cima di Media verheereten Lawinen neun Soldaten, von denen drei tot blieben. Vom Gotthardpöhl St. Bernhard und Bernina verheereten die größten Schneehöhen seit Jahren gemeldet. Auf dem St. Gotthard liegt der Schnee fünf Meter hoch. Im allis rasierten Lawinen ganze Waldkreise weg. Im Süden verkehren unausgesetzt Schneeflüge. Am Südsüß Alpen besteht infolge plötzlicher Schneeschmelze bedenkliche Hochwassergefahr.

5) **Ackerbauer.** Nach Newporter Nachrichten ist im jüngsten Hotel Astoria unter Pseudonym Peter Guicson in engstem Intognito der 25-jährige Prinz Erik von Dänemark, Sohn des Prinzen Waldemar und seiner verstorbenen Gemahlin Marie, Prinzessin von Orleans, einer Tochter des verstorbenen Herzogs von Chartres, angekommen. Der Prinz begibt sich von dort nach Edmonton (Alberta, Kanada), um auf einer Musterfarm zwei Jahre lang Ackerbau und Landwirtschaft zu studieren, da er sich diesem Fach zu widmen gedenkt. Er hat schon vorher in Halifax Vieh- und Schweinezucht sehr gründlich erlernt und hat nunmehr nach Kanada zur Verbollständigung seiner Studien begeben.

6) **Rekrutenwerbung.** Dreißig Amerikaner, die in England militärisch ausgebildet werden, haben nach einer Meldung an das amerikanische Generalkonsulat in London Gesuchen um Befreiung vom englischen Militärdienst eingereicht. Sie behaupten in der Eingabe, daß sie ihre Einwilligung zum Eintritt in das Heer nur unter dem Einflusse des Alkohols gegeben hätten.

7) **Außerordentlich.** Dem Sergeanten Berthold Brodmann aus Gernrode (Kreis Worbis) gelang es, am 3. Februar einen russischen Flieger herabzuschießen. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien und wurde von der russischen Artillerie zerstört. Da Brodmann schon im Besitze des Eisernen Kreuzes war, wurde ihm vom Korpskommandanten ein wertvoller goldener Ring überreicht. Hier stellt auf der Sichtseite ein Eichenlaubgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps.“ Das Abzeichen für diese außerordentliche Ehrung enthält die Angabe, daß der Ring für hervorragende Leistungen beim Abschließen eines feindlichen Flugzeuges verliehen wurde.

8) **Derwegen.** Längst unternahmen zwei russische Kriegsgefangene aus dem Lager Marchtrenk in Oberösterreich einen ziemlich gefährlichen Fluchtversuch. Die beiden Russen flüchteten zur Traun, machten dort ein Boot

los und fuhren damit bei Nacht und Nebel flussabwärts. In Traun erreichte sie jedoch schon das Geschieß. Bei der Brücke daselbst fuhren die beiden Flüchtlinge mit dem Boote an einen Pfeiler an, das Boot zerbrach und die beiden Anzassen fielen ins Wasser. Während sich der eine auf eine Sandbank retten konnte, wurde der andere mit den Trümmern des Bootes flussabwärts gerrieben. Durch die Hilfe der beiden Bergungslüchten aufmerksamer gemacht, eilten Leute herbei, und es gelang, die beiden Ausreißer zu retten.

Vermischtes.

1) **Antik.** Daß die Krücke schon im Altertum als orthopädisches Hilfsmittel Verwendung gefunden hat, ist längst an verschiedenen Kunstwerken aus jener Zeit nachgewiesen worden. Als ältester Zeuge gilt ein im Dresdener Albertinum befindliches Kalksteinrelief aus einer Grabkammer des Pyramidenfeldes bei Gizeh, das dem Jahre 2500 v. Chr. entstammt. Aber auch der künstliche Gliederfuß war den Alten bekannt, wie sich vor einigen Jahren bei der Öffnung eines antiken Grabes auf Capua in Italien ergeben hat. Nach der amerikanischen Zeitschrift „Popular Science Monthly“ fand man darin das Skelett eines Menschen und eine Anzahl von Gegenständen, die ihm bei Lebzeiten zum Gebrauch gedient haben. Darunter befand sich auch ein künstliches Bein, über dessen Benutzung seitens des Toten ein Zweifel um so weniger aufkommen konnte, als am Skelett ein Bein fehlte. Es erwies sich als ein gut gearbeiteter Mechanismus, zu dessen Herstellung Bronze, Holz und Eisen verwendet worden waren. Aus einigen, in dem Grabe aufgefundenen Gefäßen ließ sich das Zeitalter bestimmen, in welchem der Besitzer des Holzbeines sich seiner bedient haben mochte. Sie gehörten einer Epoche an, die etwa drei Jahrhunderte vor Christus ihren Abschluß fand. Bedenkt man, daß nunmehr mehr für diese frühe Zeit das Vorkommen von sehr vorgeschrittenen Formen künstlicher Gliedmaßen bezeugt ist, so lassen sich sehr interessante Schlüsse auf das Alter der Erfindung selbst ziehen. Denn offenbar liegt eine lange Entwicklungsperiode zwischen den ersten unbeholfenen Versuchen zur Anfertigung eines Ergänzbeines und der kunstvollen Verarbeitung von Holz und zwei verschiedenen Metallen zu diesem wohl gelungenen Exemplar, welches inzwischen im Museum des Royal College of Surgeons zu London Aufnahme gefunden hat.

2) **Zwergapfelsinen.** Der japanische Bundesbruder läßt sich nicht daran genug sein, die Genossen im Vierverbande mit Geschützen und Munition zu versorgen. Er liefert ihnen für Geld und gute Worte auch die Erzeug-

nisse seiner Blumen- und Obstkultur. Man weiß, wie weit es in dieser Beziehung die Japaner gebracht haben, die nicht nur in der Blumenzucht, sondern auch beim Obstbau einen Ruhm darin sehen, allerlei naturwidrige Spielarten und botanische Merkwürdigkeiten zu züchten. Auf diesem Wege, der die Natur dazu zwingt, schier Unmögliches zu leisten, bedeutet eine von den Japanern in den Handel gebrachte, zwerghaft kleine Mandarine einen neuen Erfolg. Diese Zwergmandarinen kommen vor allem auf dem Pariser Markt vor und finden hier viele Liebhaber. Die Früchte haben die Größe einer kleinen Pflaume und besitzen eine Haut, die wie altes Gold leuchtet. Dank der Gewaltbarkeit, die der Züchter hier der Natur zugemutet hat, ist das Fleisch bei dieser Zwergorange fast völlig verschwunden; deshalb ist man die Früchte auch mit der Schale, in der, wie die französischen Feinschmecker versichern, die Quintessenz aller Reize vereint ist, die die Mandarinen in Duft und Geschmack entwickeln. — Wohl bekomm's! Sie verlernen sogar ihren Geschmack, die „Allerleien“, um sich gegenseitig zu unterstützen.

3) **Dummkoller.** An Dummkoller leidende Pferde sind für jeden militärischen Dienst unbrauchbar. Die Tiere vergessen mitunter selbst beim Fressen, warum es sich handelt und bleiben zum Beispiel mit halb aus dem Maul heraushängenden Heu stehen, ohne weiterzufressen. Andererseits beißen sie in Wasser hinein, als ob es Hafer wäre. Der Gebrauch der Beine ist verändert. Ist treten solche Pferde mit dem verkehrten Fuß an (Din ersu) statt Vorderfuß. Die Vorderbeine heben sie meist in einer ganz sonderbaren Weise; als ob sie in tiefem Schlamm waten und die Beine einzeln herausziehen müßten. Häufig stolpern sie gar über ihre eigenen Beine. Wenn man dummen Pferden die Vorderbeine kreuzt oder sie sonst in abnorme Stellungen bringt, verhärten sie in diesen, als ob sie darauf dressiert wären. Von den klinischen Symptomen sei die Verlangsamung des Pulses erwähnt, der bis auf 25 in der Minute herabgeht, während er beim gesunden Pferde zwischen 36 und 40 Schlägen zu schwanken pflegt. Die Krankheit ist bei Maultieren selten und soll bei Feln überhaupt nicht vorkommen. Der Ausdruck „dummer“ Feln muß daher als unwissenschaftlich bezeichnet werden. Das Leiden zeigt sich erst jenseits des sechsten Lebensjahres, bei Kaltblütern mitunter früher. Als Ursachen werden plötzlicher Wechsel in der Ernährung und in der Arbeitsweise angesehen. Eine der bekanntesten Ursachen aber bildet der Transport über See, so daß aus Amerika eingeführte Pferde verhältnismäßig häufig an Dummkoller leiden. Hoffentlich haben sich unsere lieben Gegner schon in ausgiebigem Maße von dieser Tatsache überzeugt.



Beutestücke aus der Kriegsausstellung in Berlin.

Des Lebens Mai

Volksabteilung von Medeatia. (Nachdruck verboten!)

Die Fabrikbesitzer Bergers Töchterchen Rosalie war auf die Welt entzückt und Tante Friederike hatte ihre liebe Not, in Hügelschen Ruhe zu predigen. Aber war es denn nicht nicht zu arg, daß der Vater sein einziges Kind so in die Welt schickte, als ob es eine Ware wäre, an den besten Preis seines Geschäftsfreundes verhandeln wollte?

Zimmer wieder klagte Rosalie die Jörneströte ins Ohr, wenn sie an diese unerhörte Tatsache dachte, und Tante Friederike die Handlungsweise des Vaters auch beschönigte, gab erst recht Del in das Feuer.

Der Vater blieb in Rosalies Augen wegen solchen Vorgehens auf ihre Freiheit ein grausamer Tyrann, ganz und gar nicht, daß es auch höchst profanisch und altfränkisch gewesen sein würde, sich den Gatten von dem Vater wählen zu lassen.

Die Rothilde, ihre liebste Freundin, hatte ganz recht, wenn sie meinte, kein junges Mädchen dürfe sich um die Romanen seiner Raizenzeit bringen lassen.

Wo aber blieb diese, wenn die Väter schon im Voraus es schwarz auf weiß geregelt hatten und sie und er nicht „ja“ zu den hochweisen Plänen zu sagen hatten? Er freilich, als Kind hatte Rosalie den Fritz Weber gut kennen können, das mußte sie dem Vater zugeben; aber er wußte auch ein Kind von solchen Tingen? Damals hatte der „große Junge“ ihr imponiert, damals hatte sie ihn mit lustigen Streichen und schnodderigen Redensarten als Identitäten genommen, und noch lange nach seiner Abreise zu Tante Friederikens Entsetzen nach Fritz Webers

Manier alles, was ihr nicht behagte, als ihr ganz „Bursch“ oder „Piepe“ bezeichnet, ja, bei einem unerwarteten Vergnügen gerührt, daß sie großes „Schwein“ gehabt habe.

Jetzt natürlich wußte sie ebenso gut wie Tante Friederike, daß Fritz Weber damals ein recht tüpeltastiger Flieger gewesen sei, und ein gänzlich anderer geworden sein mußte, wenn eine junge Dame an ihm Gefallen finden sollte.

Daß Tante Friederike letzteres so ohne weiteres voraussetzte und sogar mit Rücksicht von Fritz Webers Fliegjahre sprach, kennzeichnete in Rosalies Augen so recht die Schwäche der Tante und deren Nachgiebigkeit gegen Papa; sie stand offenbar weit mehr auf dessen Seite, als auf der ihrer Nichte, obgleich sie ihr immer versicherte, daß ihr „Herzchenkind“ ihr das liebste sei, und sie ganz mit ihm sympathisierte.

Darum blieb Rosalie auch gar nichts anderes übrig, als gegen beide Front zu machen. Zimmer wieder sagte sie sich dies und ließ sich auch durchaus nicht durch Tante Friederikens Versicherung beruhigen, daß der Papa seinem Freunde ganz getreulich berichtet habe, wie seine Tochter über dessen Sohn denke, daß somit aus der projektierten Heirat nichts werden könne.

Rosalie traute eben dem Frieden nicht. Wenn der Vater sie einen „Kindskopf“ nannte, so wußte sie aus Erfahrung, daß das nichts anderes hieß als:

„Na, warte nur, den bringe ich schon wieder zurecht.“

Als sie noch ein Kind war, mochte das ja seine Richtigkeit gehabt haben; aber jetzt war sie eben eine junge Dame, die nicht nur genau wußte, was sie wollte, sondern auch auf ihrer Hut war, und die Waffen nicht nieder-

legte, bis sie vollgültige Beweise hatte, daß wirklich der böse Plan ein für allemal aufgehoben sei.

Wie, wenn Vater Weber nun auf das Versprechen ihres Vaters pochte, das er sicher schwarz auf weiß beab, und sein Sohn ihn anfeuerle, seine Nichte nicht aufzugeben?

Die Rolle des Vaters im Märchen, dem ein unglücklicher Vater sein liebste Töchterchen versprochen, konnte Fritz Weber vielleicht gut genug spielen, schon, weil er sie als kleines Mädchen so gern gehabt, wenn auch sein Wohlgefallen an ihr, ganz seinen Fliegjahren angemessen, sich geäußert hatte:

„Ach kann die Mädchen eigentlich nicht leiden“, so hatte er gemeint, „sie sind so zimperlich und heulen gleich, aber du kannst schon einen Puff vertragen und klettern kannst du auch, das gefällt mir; du verdienst wirklich, ein Junge zu sein.“

Allerdings rümpfte Rosalie jetzt ihre Nase über solch ein Kompliment, aber ein Beweis seiner Zuneigung blieb es immerhin. Höchst wahrscheinlich sah auch der junge Vär von damals in ihr noch einen Kameraden und spottete somit seinen Vater an, bei dem Willkommen zu bleiben.

Auch Rothilde war entschieden der Ansicht, daß sie dem ihr drohenden Geschick nur durch festes Auftreten und durch Wachsamkeit entgehen könne.

Heute besonders glaubte Rosalie dieser beiden Waffen bedürftig zu sein. Der Vater hatte nämlich beim Morgenkaffee einen Brief von Herrn Weber sen. in Händen gehabt und gar lustig und listig mit den Augen gezinkert, als er ihn las, sonst jedoch kein Wortlein über ihn geäußert.

(Fortsetzung folgt.)

erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zu verschieben, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mk., bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mk., bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mk. einschließlich der namhaftesten Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und der Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die vierte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mk. für die Sparkasse einschließlich der Sparrzahlung, 5 Millionen Mk. für die Landesbank und 5 Millionen Mk. für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Am Montag findet eine Nachprüfung der angegebenen Kartoffelvorräte durch Mitglieder der Mehlsentrale Höchst statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:
 Sonntag: Quinquagesima.
 (Communionsonntag für das Männer-Apostolat.)
 Sonntag 1/27 Uhr: Beichtgelegenheit.
 7 . gest. Frühmesse mit Ansprache,
 1/28 . Kindergottesdienst.
 10 . Hochamt mit Hirtenbrief.
 11-12 . Kriegsbetstunde für Männer und Jünglinge,
 Schulmädchen.
 12-1 . stille Kriegsbetstunde f. die Erstkommunikantinnen
 und Marian. Congregation,
 1-2 . stille Kriegsbetstunde f. den Mütter- und
 Paramenten-Berein.
 2-3 . Kriegsbetstunde für Alle.
 3-4 . stille Kriegsbetstunde f. Erstkommunikanten.
 4-5 . stille Kriegsbetstunde f. die Jungfrauen und
 5-6 . Schluß-Kriegsbetstunde für Alle. [Frauen,
 Montag 1/27 . Jahramt f. Jakob Belg, Ehefrau und Kinder,
 Traueramt für Peter Seidemann.
 Dienstag 1/27 Uhr: Jahramt f. Ludwig Jung u. Ehefrau, geb.
 Richter,
 7 . Traueramt f. d. led. Gabriele Streckler.
 Mittwoch (Aschermittwoch)
 7 Uhr: gest. Amt f. Wendelin Heilmann, Ehefrau Marg.,
 geb. Wegand und Kinder.
 8 . gest. Amt mit Segen f. Nicolaus Schauer.
 Donnerstag 1/27 Uhr: Jahramt für Joh. Jos. Faust,
 7 . Jahramt f. d. led. Johanna Feichert.

Freitag 1/27 Uhr: St. Messe f. Karoline Bebel, geb. Rippen,
 7 . Jahramt für Nicolaus Herzog,
 8 . Kreuzweg-Andacht.
 Samstag 7 Uhr: Amt f. Gg. König, Ehefrau und Kinder,
 8 . St. Messe f. Phil. Kild, Ehefrau und Tochter
 Katharina.
 Die Collecte in der Frühmesse und Hochamt, sowie in der
 Stunde des Kriegsbettags ist für bedürftige Erstkommunikanten
 und sind angelegentlich sorgenvoller schmerzlicher Zeit und
 empfohlen.
 Der Rechnungs-Uberschuh der kath. kirchl. Fonds zu
 pro 1916/1917 liegt zur Einsicht der Gemeindeangehörigen
 im kath. Pfarrhause offen.
 Am Dienstag ist Betttag im Vinzenzshause von 6
 Abends bis 7 Uhr Abends. 9 Uhr: Hochamt.
Evangelischer Gottesdienst:
 Sonntag, den 5. März (Eostmihl):
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
 11 1/4 . Kindergottesdienst.
 Abends 8 . Kriegsbetstunde.
 Mittwoch, den 8. März, Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Wer
 Getreide versüßert, veründigt sich am Vaterland
 und macht sich strafbar!“
 Jugendwehr. Morgen Mittag 1 Uhr antreten in der

Schöne Neuheiten

Kleider-, Blusen- u. Costümstoffen

trafen in großer Auswahl ein.

**Für Kommunikanten und
 Confirmanden**

empfehle höchst preiswerte Stoffe in schwarz, weiß und farbig.



Josef Braune.

**In Besätzen und
 Besatzknöpfen**

finden Sie das Neueste.

— Muster —

stehen in allen Sachen gerne
 zu Diensten.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag Abend um 7 Uhr verstarb infolge
 eines Schlaganfalles unser treuforgender, lieber Vater,
 Großvater und Onkel

Herr Peter Seidemann.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
 Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
 HOFHEIM, den 3. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. März nachmittag 3 Uhr
 von der Leichenhalle aus, statt.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Haupt-
 kasse (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen
 und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassau-
 ischen Landesversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkrediten zwecks
 Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden zu 5 1/2 % und,
 falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden,
 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nas-
 sauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
 so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist,
 falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten
 Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spar-
 einlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen auch Extra-Anfertigung nach jedem Maß
 empfiehlt

Albin Schütz, Buchbinderei und Buchhandlung
 Schulgasse

Nutz- und Brennholzverkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppstein.
Montag, den 13. März, Vormittags 10 1/2 Uhr in Lorbach
 bei Christian Großmann „zum Frankfurter Hof“ aus den Distrik-
 ten 10 Lottische Wald, 13 Domherrenwald und 14:
Eichen 25 Abschnitte mit ca. 25 fm. darunter wertvolle Stücke
 in Distrikt 10 und 14, 2 rm. Knüppel 450 Stück Wellen.
Buchen: 389 rm. Scheit und Knüppel, 3160 Stück Wellen.
Erlen: (Distrikt 10) 11 Abschnitte mit 5,22 fm.
 Das Brennholz liegt in Distrikt 13.

Als Ersatz für Kupferkessel!

Waschkessel

verzinkt, verzinkt, oder emailliert
 empfiehlt in allen Größen bei äußersten Preisen

August Dauth, Maschinenfabrik
 Lorbacherstraße.

Waschkessel



verzinkt, verzinkt, inoxid. u. email-
 in bester Ausführung und allen
 Größen liefert prompt und billigt
Leob. Leicher, Kriftel
 Schlosserei u. Drahtgeschlechtsfabrik.
 Bei Anträgen und Bestellungen ist die
 innere Welle am ober. Rande anzugeb.

Wenn Sie sich jetzt noch etwas
 Kognak sichern, haben Sie jeden-
 falls Vorteil, denn der Artikel wird
 Preis-Steigerung erfahren. Em-
 pfehle Ihnen die Marken Asbach,
 Canthal, Machhol, Scherer, billige
 und feinere Sorten
 Drogerie Phildius.

Schön möbl. Zimmer mit Kaffe
 billig zu verm. Zu erf. i. Berl.

Kaufe

Felle, Lumpen, Woll-Lumpen
 Papier, Knochen, Eisen usw.
 zu erhöhten Preisen

Adolf Weiss

Elisabethenstraße 16. Tel. 114.

Das Schmerzenskind der
 Hausfrau ist doch die Wäsche!
 Die Sorge damit wird aber bedeu-
 tend vermindert und erleichtert durch
 gute Zutaten, die da sind: Kern-
 seife, Persil, Thompson, Luhs,
 Biots und Offenbacher Seifenpul-
 ver. Genante Seifenpulver erhal-
 ten Sie
 Drogerie Phildius.

Wolfspeih

billig abzugeben
 Niederhofheimerstr. 8.

Der feste Wille,

die langjährigen Erfahrungen mit
 der werten Kundschaft veranlassen
 mich, auch jetzt noch zu äußersten
 Preisen meine Spezialitäten zu ver-
 kaufen.
 A. Phildius, Hoflieferant.

Für die Ursachen der
 großen Ausbreitung
 von Phildius'schem Haarwasser
 3 Gründe anzuführen:
 Erstens: die wissenschaftl. Ver-
 gutachten.
 Zweitens: Die vorzüglichsten
 kungen, dokumentiert durch
 reiche Gutachten aus Nah-
 Drittens: Der billige Preis.
 Groß und Klein-Verkauf
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

Was ist modern

zeigt Blanks Moden-Album
Soeben eingetroffen
Blanks Modenalbum
 für Frühjahr 1916.
 Blanks Album für Kindergarten
 und Wäsche 1916.
 Preis je 60 Pfg

Ottmar Fach Inh. Carl

2 geräumige Zimmer
 zum Einstellen von Möbeln
 die Dauer des Krieges sofort
 Angebote u. H. M. a. d. P.
Wohnung 3 Zimmer, Küche
 Zubehör (1. St.) 1. April
 zu verm. Mainstraße

Gut möbliertes Zimmer
 in besserem Hause zu verm.
 Näheres im Ver.

Eine 3 Zimmer-Wohnung
 Zubehör, Hauptstraße 42
 zu monatlich zu vermieten.
 Zu erfragen Hauptstraße 66,

Schöne kleine 3 auch 2
 Wohnung m. Stall u. a. Z.
 o. 1. April zu verm. Kri-
 Karlsruherstraße 4.

Schöne 3 Zimmerwohnung
 Bad, Balkon und Speisekammer
 vermieten. Hattersheimerstr.

Eine 2 Zimmer-Wohnung
 allem Zubehör und großer
 farde zu vermieten.
 Näheres Hauptstraße

Alt. Fräulein sucht
 Haushälterin in frauenl. Hau-
 Näh. Kriftelerstraße

Girta 1-1 1/2, Morgen
 in der Nähe der Stadt zu
 gesucht. Näheres im Ver.